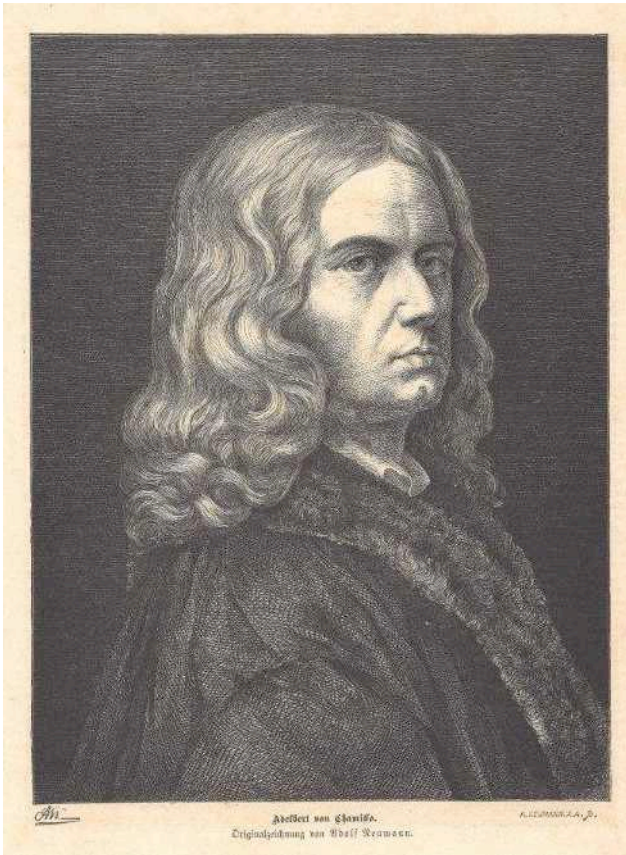


Chamisso in der *Gartenlaube*, Januar 1881



Welch hoher Rang dem Dichter Adelbert von Chamisso einst im wilhelminischen Deutschland zugemessen wurde, erkennt der heutige Leser, wenn er das Wochenblatt *Die Gartenlaube*, Jahrgang 1881, Heft 1, aufschlägt. Er findet dort auf Seite 4 bis 7 eine ausführliche Würdigung zu Chamissos 100. Geburtstag aus der Feder von Hermann Schults, einem jungen Lehrer am Gymnasium zu Schleiz im Vogtland. Für seinen Aufsatz hat Schults von einem in Berlin lebenden Sohn Adelberts Auskünfte eingeholt; den Namen

des Nachkommen nennt er nicht. Die in Leipzig erscheinende, aber in ganz Deutschland gelesene *Gartenlaube*, im Untertitel *Illustriertes Familienblatt*, war zu jener Zeit eine Art Zentralorgan des mittleren deutschen Bürgertums, und der Essay des Schleizer Pädagogen entsprach wohl recht genau den Erwartungen der Leserschaft dieser national-liberal-konservativen Publikation. Näher eingehen auf den rezeptionsgeschichtlich interessanten Text können wir hier nicht, aber dem beigegebenen Chamisso-Portrait eines in Leipzig wirkenden Graphikers seien ein paar Zeilen gewidmet.

Das Bild ist ein Holzstich der Xylographischen Anstalt A. Neumann nach "Originalzeichnung" von Adolf Neumann nach Radierung von Carl Barth nach Zeichnung von Ludwig Friedrich Heine nach Ölbild von Robert Reinick. Der mit Chamisso befreundete Dichter und Maler Robert Reinick (1805-1852) ist offenbar der einzige der vier Künstler, der Chamisso nach dem Leben konterfeit hat; die andern

drei haben das Urbild stufenweise "abgekupfert". Dieses Abkupfern war damals, vor der photomechanischen Reproduktion, ein notwendiges und respektables Kunsthandwerk, und Barth, Heine und Neumann waren gelernte Maler eigenen Rechts. Heine zum Beispiel malte ein Bildnis Schleiermachers, das dann von einem anderen Künstler in Kupfer gestochen wurde.

Das Portrait von Chamisso im offenen Hemd und pelzbesetzten Hausmantel hat Reinick 1831 gemalt. Chamisso war da 50 Jahre alt und nach dem Erscheinen seiner gesammelten Gedichte bei Weidmann in Leipzig "in der Poesie so geehrt, gelesen und bewundert, daß ich es kaum glauben kann" (an de la Foye, 4.8.1831). Das Kupfer von Reinick/Heine/Barth schmückt den Gedichtband als Frontispiz, ebenso den *Deutschen Musenalmanach* für 1833 und die Werkausgabe von 1836 im selben Verlag, und das Bild wurde durch zahlreiche Nachstiche, nicht zuletzt die *Gartenlaube*-Xylographie des Zeichners und Holzschneiders Adolf Neumann, zu Chamissos Ikone.

Robert Reinick war übrigens mit dem Kupfer von Heine/Barth nicht zufrieden; er fand, dass der Zeichner "alles auf ein wildes wüthendes Aussehen hingearbeitet" habe. Das Ölbild befand sich in späteren Jahren im Besitz des Münchner "Dichturfürsten" Paul Heyse (wohl infolge von dessen Heirat mit einer Tochter Franz Kuglers) und wurde 1877 in München, vermutlich in Heyses Haus, von dem Maler Carl Arnold Gonzenbach in Öl kopiert. Diese in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrte Kopie ist heute aus einem traurigen Grund von erheblichem Wert: Reinicks Original gilt als zerstört oder verschollen.

Ein Vorhaben der Chamisso-Gesellschaft ist die Erstellung einer Galerie sämtlicher Chamisso-Portraits mit detaillierten Beschreibungen. Kenner und Sammler sind zur Mitarbeit eingeladen.

Bernd Ballmann